

[Startseite](#) > [Lokales](#) > [Wallenhorst](#)

FOTO: HILDEGARD WEKENBORG-PLACKE

Der Kombi an sich ist der Mercury Colony Park für seinen Besitzer Stefan Stolz

Fünf Autos, fünf Geschichten

Liebhaber von Klassik-Fords treffen sich in Wallenhorst

Von Hildegard Wekenborg-Placke | 11.06.2023, 15:59 Uhr

Liebhaber klassischer Fahrzeuge der Ford Motor Company haben sich am Wochenende an der Hollager Mühle in Wallenhorst getroffen. Eine Zeitreise in die Jahre, als der Liter Benzin noch ein paar Cents kostete und das Wort Klimakrise noch nicht mal erfunden war. Fünf Besitzer erzählen, was sie an ihren Autos fasziniert.



Im Jahr 1964 wurde dieses feuerrote Mustang-Cabrio erstmals zugelassen. FOTO: HILDEGARD WEKENBORG-PLACKE

Mustang der ersten Stunde: Martin ist der Besitzerstolz deutlich anzumerken. Sein feuerroter Ford Mustang ist das älteste in Europa angemeldete Mustang-Cabrio und der älteste in Deutschland angemeldete Mustang überhaupt, erzählt er. „Der ist schon am 17. März 1964 zugelassen worden“, sagt er stolz. Offiziell auf den Markt sei das Fahrzeug erst am April desselben Jahres gekommen. In Martins Besitz befindet sich das schnittige Cabrio seit 24 Jahren. „Ich habe es von einem Schweizer Piloten gekauft, der sich mit seiner Werkstatt zerstritten hatte“, fügt er hinzu. Das Problem hatte Martin nicht. Er macht sich selbst ans Schrauben.



Beim Ford-Pickup fehlt nur noch der Camping-Aufbau. FOTO: HILDEGARD WEKENBORG-PLACKE

Fürs Campen wie gemacht: Carsten denkt praktisch. Ein Auto fürs Campen sollte es sein, und da ein Capri-schraubender Kumpel ihn mit seiner Ford-Leidenschaft angesteckt hatte, fiel seine Wahl vor 15 Jahren auf den leuchtend blauen Pickup-Truck, einem „Custom Cab“, mit dem er nach Hollage gekommen ist. „Camper spezial“ ist auf einem Emblem an der Fahrerseite des voluminösen Gefährts zu lesen. Die Ladefläche reicht bequem für zwei Erwachsene, jetzt fehlt nur noch der Aufbau. Dann soll es im Herbst an den Stower Strand in Hamburg gehen. Sorgen, dass der historische Pickup auf dem Weg dorthin schlapp machen könnte, hat Carsten nicht. Er hat den Ford komplett auseinandergenommen und restauriert:

”

„Ich kenne jede Schraube persönlich und mit Namen.“



Mit dem Hot Rod auf Tour: Joachims in den 1940er umgebauter Flitzer Baujahr 1932 zieht einen Camping-Anhänger, den es in den USA seinerzeit als Bausatz gab. FOTO:

HILDEGARD WEKENBORG-PLACKE

Lieblingsspielzeug der Gis: Breite Reifen, die Karosserie eher spartanisch, unter der Haube PS, die jeden Besitzer moderner Sportwagen neidisch werden lassen könnten – das sind die so genannten „Hot Rods“. „Gis, die aus dem Krieg nach Hause kamen, haben sich nach ihrer Rückkehr in die Heimat Autos umgebaut und sind damit ‚Ampel-Rennen‘ gefahren“, erklärt Joachim aus Hannover. Ampeln seien in den USA zu der Zeit meist eine Viertelmeile voneinander entfernt gewesen, daher der in der Szene immer noch geläufige Begriff „Viertelmeile-Rennen“.

Alles, was schwer ist, wurde abgebaut, extrem leistungsstarke Motoren wurden eingebaut. Sein „Hot Rod“ ist ein Ford B, Baujahr 1932, die Version mit drei Fenstern. „Jedes Hot Rod ist anders“, beschreibt er die Faszination für seinen Wagen mit den massiven, gekrümmten Auspuffrohren auf beiden Seiten. Rennen fährt er damit übrigens auch, allerdings nicht von Ampel zu Ampel sondern bei besonderen Veranstaltungen. „Manchmal gibt es dann sogar

Startergirls und Zielflagge“, ganz wie in der Nachkriegszeit, erzählt er.



Leben wie in den 1950er: Olaf und Anja mit ihrem Edsel Baujahr 1959. FOTO: HILDEGARD WEKENBORG-PLACKE

Leben wie in den 1950ern: „Ja, haben wir denn nicht 1959?“, fragt Anja mit einem Augenzwinkern. Man könnte es fast glauben, so stilsicher ist die Frau aus dem nördlichen Osnabrücker Land gestylt. Am Samstagmittag haben Anja und Olaf Campingtisch und Stühle neben ihrem lindgrünen Ford Edsel, Baujahr 1959, aufgebaut. Das Paar liebt nicht nur den Oldtimer, es lebt die 1950er Jahre. „Es war einfach eine andere Zeit. Die Menschen sind noch höflich miteinander umgegangen“, ist Anja überzeugt. Bei Olaf begann die Begeisterung mit einem Konzert des deutschen Rock’n’Rollers Peter Kraus. „Und da bin ich dann hängengeblieben. Das war und ist meine Musik, mein Stil, die ganze Optik, die Frisuren“. Und die Autos. Den Edsel, eine Untermarke des Fordkonzerns, fährt er seit vier Jahren. „Der ist absolut alltagstauglich“, sagt er.

5,70 Meter lang und 2,02 breit

Kein Kombi wie jeder andere: Baujahr 1973, stolze 5,70 Meter lang und 2,02 Meter breit, V8-Motor mit 7,5 Liter Hubraum, das sind die Basisdaten des Mercury Colony Park, den Stefan aus Lastrup im Oldenburger Land sein Eigen nennt. Ein Spritsparer ist der Kombi selbstverständlich nicht gerade, gibt er unumwunden zu. „Aber sowas haben einfach nicht alle. Der Mercury ist DER Kombi an sich.“ Der Mercury wurde im US-Staat Missouri für den kanadischen Markt gebaut und hat eine Heckscheibenheizung sowie eine Auftau- und eine Antibeschlagfunktion. Das sei bei US-Autos in den 1970er absolut unüblich gewesen, aber in hiesigen Breiten sehr hilfreich, sagt Stefan. „Außerdem fährt man wie in einem Boot, so weich und sachte“, schwärmt er. Was macht es da schon, dass er immer zwei Parkplätze braucht.

LESEN SIE AUCH

Besondere Tiere auf den Weiden

„Cowsharing“: Wallenhorster Landwirte teilen sich Hochlandrinder



NOZ-Reporterin im Einsatz

So war mein Tag auf dem Spargelhof Hawighorst in Wallenhorst

